

Portugal und die Zukunft

Ein Text von Jason E. Smith

„Der Klassenkampf in Portugal wurde von Anfang an bestimmt von einer direkten Konfrontation zwischen den revolutionären Arbeitern, die in autonomen Versammlungen organisiert waren, und der stalinistischen Bürokratie, die mit wenigen geschlagenen Generälen gemeinsame Sache machte.“ — Guy Debord¹

Das Portugal, das die sogenannte „Nelkenrevolution“ am 25. April 1974 erlebte, war eine historische Anomalie. Portugal war ein Reich mit großen Kolonien im Südtel Afrikas, aber das Heimatland selbst war von außerordentlicher sozialer und politischer Rückständigkeit, die es zum Außenseiter unter den europäischen Nationen machte. Verglichen mit europäischen und nordamerikanischen Standards, war die portugiesische Wirtschaft in jeder Hinsicht primitiv. Ihr mit Abstand größter Sektor war die Agrarwirtschaft, die im Süden des Landes aus riesigen, plantagenartigen Latifundien bestand und im Norden aus kleinen landwirtschaftlichen Subsistenzbetrieben. Zur technologisch armseligen Landwirtschaft Portugals, deren geringe Erträge aufgrund notorisch magerer Böden noch weiter verringert wurden, kam noch ein fast vollständiges Fehlen industrieller Produktion, sodass der Konsumgütermarkt entsprechend winzig war. Die Infrastruktur des Landes – seine Straßen, Häfen und Eisenbahnen – waren besonders rudimentär, seine Besitzverhältnisse nahezu feudalistisch. Das Militär, das sich mit Leichtigkeit zwischen dem Regime und den Familien der Oligarchie bewegte, nahm einen übergroßen Platz in der portugiesischen Gesellschaft und ihrem Alltag ein.² Dass eine solch stagnierende Gesellschaft, eine kleine Nation, deren Arbeitskräfte zu einem Großteil im Ausland arbeiteten – die Einkünfte dieser Werktätigen im Ausland waren zuhause essenziell für das Einkommen der Bevölkerung – sich anmaßte, ein riesiges Kolonialreich zu lenken, war extrem paradox.

Hatte das Militär während der Salazar-Jahre schon lange eine dominierende Rolle in der portugiesischen Gesellschaft eingenommen, so erfuhr diese Präsenz nochmals einen dramatischen Anstieg während der Jahre unmittelbar vor der „Nelkenrevolution“ am 25. April 1974. Im Jahr 1973 hatten die Belastungen des Kolonialreichs und die Kriege zur Bekämpfung diverser Aufstände die Verlängerung der Wehrpflicht auf beispiellose vier Jahre notwendig gemacht: 142.000 Soldaten waren in den afrikanischen Außenposten Portugals stationiert – eine riesige Zahl für ein Land mit einer Bevölkerung von unter 10 Millionen – während die Verteidigungsausgaben nunmehr etwa die Hälfte des dürftigen Bruttosozialprodukts des Landes verschlangen.³ In den frühen 1970er Jahren verbreitete sich innerhalb des Offizierskorps diskreter Dissens; während der Monate vor der Auflösung des

¹ Guy Debord, „Refutation of All The Judgments, Pro or Con, Thus Far Rendered On The Film ‘The Society Of The Spectacle’“, in: *Complete Cinematic Works*, ins Englische übersetzt von Ken Knabb (Oakland: AK Press, 2003), S. 118.

² „Die Logik wirtschaftlicher Archaik, brutaler Ausbeutung und allgegenwärtigem ausländischen Kapital führt zu einem politischen Regime permanenter Gewalt. Nur eine massive Unterdrückungsmaschinerie konnte den ganzen unerträglichen Apparat aufrechterhalten. Genau das [war] die Diktatur Salazars.“ Perry Anderson, „Portugal and the End of Ultra-colonialism“, in: *New Left Review* 1/15 (Mai–Juni 1962), S. 88.

³ „Portugal’s Colonies: Echoes of Another Century“, *New York Times*, 4. November 1973.

Salazar-Regimes überlebte dieses einen fehlgeschlagenen internen Militärputsch sowie ein erfolgreiches Sprengstoffattentat auf ein militärisches Transportschiff kurz vor seinem Auslaufen in die Kolonien, begangen von einer Gruppe, die sich „Revolutionäre Brigaden“ nannte.⁴ Eine Gruppe junger Militäroffiziere, die sich als „Bewegung der Streitkräfte“ (MFA: *Movimento das Forças Armadas*) bezeichnete, war Ende April in der Lage, einen unblutigen Putsch auszuführen. Auf den Straßen wurde die Armee mit den berühmten Nelken begrüßt, die dem Putsch, auch „Revolution“ genannt, ihren Namen gab. Über Nacht brach Euphorie aus, als das apathische und gewalttätige Regime des Estado Novo – jedenfalls dem Anschein nach – in der historischen Versenkung verschwand.

Der Putsch des 25. April war erfolgreich, nicht nur weil er von weiten Teilen der portugiesischen Bevölkerung begrüßt wurde. Er funktionierte hauptsächlich, weil er von einem erheblichen Teil des Bürgertums getragen wurde, dessen Vermögen unter den archaischen und irrationalen Sozialverhältnissen des Salazarismo und seinen unregierbaren kolonialen Besitzungen gelitten hatte. Für das Bürgertum war die April-„Revolution“ definitiv eine Revolution zugunsten einer echten portugiesischen Moderne: eine Modernisierung und Rationalisierung des portugiesischen Kapitalismus und der Gesellschaft. Im speziellen Falle Portugals bedeutete das, endlich dem französischen und britischen Beispiel zu folgen und formell die Kolonien in die Selbständigkeit zu entlassen. Während der Dämmerphase der *trente glorieuses* [der „glorreichen dreißig“ Jahre von 1945 bis 1975] der europäischen Nachkriegs-Wirtschaftsexpansion bedeutete für viele Westeuropäer ein modernisierter Kapitalismus eine Tendenz hin zu einer staatlich gelenkten kapitalistischen Wirtschaft: Diese garantierte hohe Gehälter und Vollbeschäftigung und koordinierte und plante Produktion und Verbrauch bis ins kleinste Detail – und zwar rational, nicht durch krisenanfällige Marktmechanismen, und mit erheblicher Hilfe jüngster Innovationen wie Kybernetik und Großrechnern. Das progressive Bürgertum dieser Jahre träumte nicht davon, neue Reserven von Arbeitskräften auszubeuten, stagnierende Gewinnrealisierung im Finanzsektor zu erwirtschaften oder die organisierte Arbeiterklasse frontal anzugreifen, wie es gegen Ende der 1970er Jahre, nach der neoliberalen Wende, zur Norm wurde. *Moderne* bedeutete für weite Teile des portugiesischen Militärs und der herrschenden Klasse, die Irrationalität und Anachronismen der feudalistischen Zustände und der stagnierenden Wirtschaft ihres Landes abzuwerfen und stattdessen nach dynamischem, staatlich gelenktem, sozialistischem Reichtum zu streben.

Unter Anwendung einer extrem schematischen Betrachtungsweise kann man sagen, dass der Putsch vom 25. April der Eröffnungsschachzug in einem komplexen revolutionären Prozess war, der sich nach dem plötzlichen Zusammenbruch des Salazarismo über anderthalb Jahre und in zwei klar unterscheidbaren Phasen entfaltete. Im Lauf der ersten elf Monate dieser Periode erlebte die Welt eine relativ klassische „bürgerliche“ Revolution, die vor allem von diesen progressiven Bürgerlichen und ihren militärischen Vertretern oder Verbündeten in der MFA betrieben wurde, die sich gegen die rückständige, ständische, feudalistische Gesellschaft und die mehr oder minder faschistische Elite des alten Regimes verbündet hatten. Während dieser Eröffnungsphase des revolutionären Prozesses beteiligten sich auch andere soziale Kräfte am Geschehen, nicht zuletzt in Form einer Streikwelle einige Wochen nach dem Putsch im April, aber auch in Form der nunmehr frisch legalisierten

⁴ 1971 sprengte dieselbe Gruppe ein Kommunikationszentrum der NATO außerhalb Lissabons – ein Ereignis, das auch in Douglas' Video reflektiert wird.

Portugiesischen Kommunistischen Partei (PCP), die sofort Schlüsselministerien in einer Reihe von nationalen Einheitsregierungen besetzte, die um den ehemaligen Salazar-Vertrauten General (nunmehr Präsident) Spínola gebildet wurden.⁵ Während der ersten elf Monate dieses postfaschistischen Portugals spielte die Kommunistische Partei eine unterstützende Rolle in einer Regierung, deren Hauptlegitimationsquelle eine nominell apolitische Allianz zwischen der MFA und „dem Volk“ war. Diese erste Phase der Revolution kam zu einem vorhersehbaren Ende, als Spínola nicht einen, sondern zwei separate Putschversuche unternahm, den ersten im September 1974 und den zweiten und letzten im März 1975.

Das Scheitern dieses zweiten erfolglosen Putschversuchs markierte den Anfang der „Revolution innerhalb der Revolution“, oder die eigentlich proletarische Phase der historischen Ereignisse, die sich in Portugal abspielten. Diese zweite Phase wurde anfänglich angeführt von einer erstarkten Kommunistischen Partei, die mithilfe von mit der PCP alliierten Fraktionen innerhalb der gesamten Bewegung der Streitkräfte versuchte, die Staatsmacht zu ergreifen und dabei zunehmend die Serie von Übergangsregierungen dominierte, die einander zwischen März und August des Jahres abwechselten. Bis Juni 1975 hatte die Kommunistische Partei es geschafft, nahezu alle klassischen Machtschalthebel zu besetzen, sei es im Staat, in den Medien, den Gewerkschaften oder im Militär. Genau an diesem Scheitelpunkt ihrer Autorität in der portugiesischen Gesellschaft erhob sich jedoch eine andere gesellschaftliche Kraft, die ihre Hegemonie in Frage stellte, dieses Mal aus der Parteilinken: Eine machtvolle Basisbewegung, in Industrie- und landwirtschaftlichen Arbeitsplätzen stark verwurzelt, machte sich durch eine Welle von Besetzungen bemerkbar. Besetzt wurden Fabriken, Bauernhöfe, Wohnraum und ganze Nachbarschaften oder gar Regionen (vor allem der Alentejo). Diese Bewegungen entzogen sich mehrheitlich der Kontrolle der dominierenden politischen Parteien und Gruppierungen, auch wenn sie gelegentlich von ihnen von ferne gebilligt oder toleriert wurden. Die Machtorgane, die sie spontan hervorbrachten, waren deutlich zu unterscheiden von klassischen Formen der Arbeitermacht, die typisch für die internationale Arbeiterbewegung waren (Gewerkschaften, Parteien).

Nach Juni 1975 bildete sich eine sehr eigentümliche Dynamik heraus. Innerhalb der sozialen und geografischen Basen der Linken und Ultralinken brachen Rivalitäten, Spannungen und sogar Konflikte aus. Einerseits zwischen der Kommunistischen Partei und ihren militärischen Verbündeten und andererseits innerhalb der breiten proletarischen Bewegung, die sich dem Druck der PCP und ihrer bürokratischen Führung widersetzte und den Nationalisierungen und gewerkschaftsbasierten Vorstellungen der PCP ihre eigene Vision der Selbstorganisation der Arbeiter entgegensetzte. Ein großer Teil des restlichen Landes war gegen diese „rote“ Kernregion eingenommen, vor allem der Norden, dessen kleinbäuerliche Landbevölkerung außerhalb der Dynamik des Umbruchs in Lissabon und im Alentejo stand – Bauern, die sich verzweifelt an ihre winzigen, ererbten Parzellen unfruchtbaren Bodens klammerten und die unter dem Einfluss und der Herrschaft der katholischen Kirche standen, die lange Zeit zusammen mit Salazar für den Erhalt der archaischen Formen der Unterentwicklung

⁵ Dieses progressive Bürgertum war breit gefächert genug, um solche Figuren wie den Präsidenten der ersten Übergangsregierung, den monokeltragenden General António de Spínola, zu umfassen, einen ehemaligen Vertrauten Salazars, der 1973 eine moderate Version dieser Modernisierung gefordert hatte. In einem Buch, das er bezeichnenderweise *Portugal e o futuro* (Portugal und die Zukunft) betitelt hatte, schlug er neben anderen Reformen vor, die Kolonien im Süden Afrikas formell aufzugeben und ihnen nominelle und politische Unabhängigkeit anzubieten im Austausch gegen eine vorteilhafte wirtschaftliche Abhängigkeit und „Partnerschaft“.

gesorgt hatte, die das Leben in Portugal bestimmten. Die Substanz der portugiesischen Gesellschaft war extrem unberechenbar geworden, wobei fast alle Akteure die Aussicht einer vollständigen Machtergreifung durch die Kommunistische Partei als Bedrohung sahen. Dies galt nicht nur für die fest verwurzelte Rechte im Norden oder die ultralinke Besetzungs-Bewegung: Eine weitere Schlüsselfigur in der Situation, die USA, sah sich plötzlich konfrontiert mit der Möglichkeit (so schien es jedenfalls) eines sowjetischen Brückenkopfes am Eingang zum Mittelmeer. Die NATO kreuzte, lauernd und bedrohlich, nah vor der Küste; Notfallpläne für die Ergreifung der Portugiesischen Azoren wurden geschmiedet; die CIA wurde aktiv und finanzierte die „gemäßigten“ Parteien des rechten und linken Spektrums. Eine Serie von Waldbränden überzog das Land. Alte Eliten im franquistischen Spanien konspirierten mit frisch angekommenen *retornados* (Rückkehrern) aus den Kolonien, während die Hauptquartiere der Kommunistischen Partei im ganzen Land angegriffen wurden. Sprengstoffattentate wurden von Rechts- und Linksextremen verübt. Verschwörungen wucherten auf allen Seiten.

„Was kümmert mich das?

Ich bin nur ein ausgehungertes Bombenbauer. Ich habe keine Zukunft.

Ich verachte die Zukunft, aber ich bin eine Kraft.“

— Der Professor

The Secret Agent von Stan Douglas ist eine Sechs-Kanal-Videoinstallation, die Portugals „heißen Sommer“ von 1975 nachstellt – ein gutes Jahr nach dem Beginn des revolutionären Prozesses, der mit dem MFA-Putsch im April 1974 begonnen hatte. Der Film wurde im März 2015 vor Ort in Lissabon mit britischen und portugiesischen Schauspielern gedreht, fast genau vierzig Jahre, nachdem die Ereignisse, die der Film beschreibt, sich zugetragen haben sollen.⁶ Die Handlung spielt am schattenhaften, verborgenen Rand der portugiesischen Massenbewegung, vor allem in den Nebengässchen und Bars von Lissabon. Alles geschieht abseits des großen historischen Dramas, das sich auf den Plätzen, in den Fabriken, auf dem Land und in den Regierungsministerien abspielt. Im Mittelpunkt steht ein kleines Kino, das die zentrale Figur des Videos, Verloc, mit seiner Frau Winnie betreibt. Dieses Kino zeigt, wie man an den Postern im Foyer sieht, hauptsächlich Arthouse-Filme aus dem Rest Europas, mit einer kleinen Prise Softpornografie: *Ich bin neugierig (gelb)*, *Der letzte Tango in Paris*, *Die Mama und die Hure*. In einer Schlüsselszene am Anfang des Films sehen wir ein Mitglied von Verlocs Gruppe, Michaelis, allein im Kino sitzen und Bertoluccis Film ansehen, wobei ihm Tränen über das Gesicht laufen. Sekunden später befinden wir uns im Projektionsraum, wo die konspirativen Treffen der Gruppe stattfinden. Auf wasserfleckigen Deckenfliesen sehen wir jetzt, wie der Film sich selbst projiziert, die Bilder verkehrt und kaum erkennbar. In der Zwischenzeit rechtfertigt Michaelis gegenüber seinen verächtlichen Genossen seine emotionale Reaktion auf den Film: „Tut mir leid – der Film ist wunderschön. Pauls Verlust erinnert mich an meinen eigenen. Diesen Verlust werden wir alle teilen.“ Obwohl Michaelis seinen Verlust mit dem von Marlon Brandos Figur Paul (dessen Frau Selbstmord begangen hat) gleichsetzt, wissen wir weder, woran dieser Selbstmord ihn „erinnert“, noch warum er behauptet, dass wir alle diesen Verlust erleiden und teilen. Wer ist überdies das „wir“, von dem er spricht? Diejenigen, die mit ihm im Zimmer sind? Die Massen, die die portugiesische Revolutionsbewegung mobilisiert hat? Oder in der Tat diejenigen, die mit *The Secret Agent* im Zimmer

⁶ Douglas begann 2008 mit dem Entwurf und der Entwicklung von *The Secret Agent*.

sind und eine Sechs-Kanal-Videoinstallation betrachten, vierzig Jahre nachdem die Ereignisse, die das Video beschreibt, sich zugetragen haben sollen?

Generell zieht sich durch den gesamten Film das Motiv der Stadt Paris nach 1968, d. h. das der cineastischen Vermittlung – nicht nur wegen der Vorführung von *Der letzte Tango in Paris* oder des Posters für Jean Eustaches *Die Mama und die Hure* (von 1973 – ein Film, von dem es oft heißt, er fange am besten die Stimmung des *après-mai* ein). Es ist auch erkennbar in den historischen Beziehungen, die zwei der Hauptfiguren mit jenen Ereignissen verbinden: Verloc, der anarchistische Doppelagent, der das Kino als Tarnung benutzt, und Ossipon, ein französischer Maoist und Propagandist, der während der Ereignisse im Mai 1968 im Ausland war und sich sieben Jahre später in Lissabon einfindet, um seinen „Verlust“ von vor sieben Jahren auszugleichen: sein verpasstes Rendez-vous mit der Geschichte. Sowohl Bertoluccis wie Eustaches Filme untersuchen die sexuellen oder libidinösen Folgen der Zeit nach 1968 in Paris und andernorts in Frankreich. Sie fragen, wie der größte Generalstreik der europäischen Neuzeit sich in Spielarten mikropolitischer Experimentation verwandelte, wobei sexuelle Identitäten und Praktiken zum entscheidenden Ziel oder Terrain wurden. In seinem außerordentlichen Augenzeugenbericht und seiner Analyse der portugiesischen Revolution aus einer linksextremen Perspektive bemerkte der irische Rätekommunist Phil Mailer, dass eine der ersten Maßnahmen der MFA 1974 die Auflösung der strengen Zensurbehörden war, die das Regime unterhalten hatte. Nachdem die MFA „die Zensurbehörden abgeschafft hatte,“ schreibt er, „überschwemmte Pornografie den Markt und konkurrierte an den Zeitschriftenkiosken mit den politischen Zeitungen. Zusammen waren sie überall.“⁷ Dieses unmittelbare Nebeneinander von Politik und Pornografie nimmt in Douglas' Video eine eher synthetische und intellektuelle Form an – Verlocs Kino dient ebenfalls als Buchladen, wo Batailles *L'érotisme* an prominenter Stelle neben Fanon steht und Ossipons maoistische Flugblätter sicherlich zwischen diesen Titeln versteckt sind.

Douglas' *The Secret Agent* basiert natürlich auf Joseph Conrads gleichnamigem Roman aus dem Jahre 1907. Uns begegnen die gleichen Figuren mit ihren geheimnisvollen ausländischen Namen und die gleiche Abfolge von Ereignissen, mit einigen Anpassungen, die das neue historische Fundament, auf das diese Geschichte aufgepfropft ist, verlangt. Der Großteil der Dialoge ist direkt aus dem Roman von Conrad übernommen. Obwohl es nirgendwo in Douglas' Version der Conrad'schen Arbeit explizit evoziert wird, versteckt sich in *The Secret Agent* auch eine frühere Bearbeitung des Romans, nämlich Alfred Hitchcocks Film *Sabotage* von 1936. Diese Vermittlung wird deutlich in Douglas' Behandlung eines bestimmten Aspekts von Conrads Erzählung: Verlocs „Tarnung“, im Buch ein heruntergekommener Softpornografie-Laden („Fotos von mehr oder weniger unbekleideten Tanzmädchen“, „ein paar Bücher, deren Titel einen Mangel an Anstand andeuteten“⁸), ist hier in ein Kino verwandelt, aus dem Verloc seine Machenschaften steuert. Das Kino: ein Medium und eine historische Form, an der das Sechs-Kanal-Video sowohl teilhat und als auch schon davon distanziert ist; ein historisches Relikt, dessen Untergang im Nachhinein auf etwa die „Zeit“, die im Video

⁷ Phil Mailer, *Portugal: The Impossible Revolution?* (Oakland: PM Press, 2012), S. 36. Ähnliche Berichte häufen sich. Brian Parkin, ein britischer Trotzist, schrieb: „Daneben im Regal jedoch befindet sich eine Auswahl katholischer Pamphlete (ein Genosse erzählte mir, die meisten davon befassten sich mit der Lehre der Kirche zur Geburtenkontrolle) sowie Rosenkränze, Kruzifixe, Heiligenbildchen und Kerzen – direkt neben einer reißerischen Auswahl der explizitesten Pornografie, die man sich vorstellen kann. Von wegen ungleiche und kombinierte Entwicklung!“
<http://rs21.org.uk/2014/05/03/memoirs-of-a-revolution-portugal-1974/>

⁸ Joseph Conrad, *The Secret Agent* (New York: Knopf, 1992), S. 1.

abgebildet wird (Mitte der 1970er Jahre), datiert werden kann. Diese Inszenierung ist besonders wichtig, um die historische Operation, die Douglas vollzieht, oder zumindest vorschlägt, zu verstehen. Die Zeit, die zwischen den anarchistischen 1880er Jahren und der Veröffentlichung von Conrads Roman im Jahre 1907 verging, erlebte nicht nur eine Veränderung des Anarchismus und seines Platzes innerhalb der historischen Aktivitäten des Proletariats, sondern zeitigte auch die Erfindung des Kinos selbst: eine Technologie, ein Satz Konventionen und eine Kunstform, die ästhetisch wohl das folgende Jahrhundert dominieren sollte. Das 20. Jahrhundert ist nicht nur das kurze Jahrhundert der Sowjetmacht, wie Eric Hobsbawm es bekanntlich in seinem Buch *Das Zeitalter der Extreme* nennt, sondern gleichermaßen das Jahrhundert des Kinos, das seinen Ursprung in der Transformation der Medientechnologie während der 1890er Jahre hat (Edisons Kinetoskop wurde 1894 erfunden – demselben Jahr, in dem das Observatorium in Greenwich in die Luft gesprengt wurde, das „reale“ Ereignis, auf dem Conrads Roman basiert) und dessen Endpunkt wahrscheinlich am ehesten auf die umfassende Verbreitung des Videos datiert werden kann – und im künstlerischen Bereich auf die Verräumlichung der kinematographischen Projektion in Form der Videoinstallation. Wenn man Michaelis in *The Secret Agent* in einem Hinterhofkino weinen und einen unidentifizierbaren Verlust beklagen sieht, kann man dies vierzig Jahre danach als Sinnbild für das Verlöschen des Kinos selbst als dominante kulturelle oder künstlerische Form sehen: in der Tat als Ende des kurzen Jahrhunderts des Kinos.

Douglas' Intervention erhält ihre volle Bedeutsamkeit mit einer weiteren Änderung von Conrads Erzählung, diesmal indem das Ziel der unvollkommenen Bombe des Professors verändert wird. Im Roman schlägt Herr Vladimir Verloc vor, ein Bombenattentat auszuführen, das die „Unruhe“ innerhalb der britischen Gesellschaft „akzentuieren“ würde, diese Unruhe in offenen Krieg verwandeln und daher eine gewaltsame Repression seitens des übermäßig toleranten britischen Staats nach sich ziehen würde – daher schlägt er das Observatorium in Greenwich, London, vor, das die Wissenschaft repräsentiert. „Wissenschaft“, erklärt Vladimir, sei im Zeitalter der bürgerlichen Gesellschaft des späten 19. Jahrhunderts „der heutige heilige Fetisch“; als Klasse habe die Bourgeoisie die ideologische Kernüberzeugung, „dass auf rätselhafte Weise die Wissenschaft ihrem materiellen Wohlstand zugrunde liegt“.⁹ In Douglas' Version wird Verloc, der anarchistische Veteran der französischen Mai-Aufstände von 1968, von der US-Regierung bezahlt; er arbeitet für Vladimir, dessen Status als „Botschaftsangehöriger“ seine Tätigkeit für die amerikanischen Geheimdienste tarnt. Während der portugiesischen Revolution wurde weithin angenommen, dass die CIA eine aktive Rolle spiele, indem sie oft heimlich sowohl Elemente des alten Regimes wie auch den gemäßigten „progressiven“ Flügel der Demokratisierungskräfte in Portugal stützte, nämlich die Sozialistische Partei unter Mario Soares.¹⁰ Während die CIA und die NATO in der historischen Entwicklung der portugiesischen Massenbewegung eher indirekten Druck ausübten – indem sie bestimmten Gruppierungen finanzielle Hilfe anboten oder „Kriegsspiele“ vor der Küste Lissabons veranstalteten, als implizite Invasionsandrohung, falls der Übergang zu sehr vom Kurs abdriften sollte – lässt Douglas Verloc unter dem Druck seines Agentenführers dramatisch in die delicate Situation eingreifen, die sich in diesem „heißen Sommer“ entwickelte: Er soll noch ein weiteres Attentat ausführen, um das Fass zum Überlaufen zu bringen und

⁹ Conrad, *The Secret Agent*, S. 25, 27.

¹⁰ Phil Mailer berichtet, dass eine riesige Demonstration am Hauptquartier der PS vorbeizog und rief „CIA raus, NATO raus!“ (*Portugal: The Impossible Revolution?*, S. 75).

eine Reaktion zu provozieren, die eine Rückkehr zur Ordnung bedeuten würde. Auf Verlocs phantasielosen Vorschlag, „Botschaften“ in die Luft zu jagen, reagiert Vladimir mit Geringschätzung:

Seien Sie nicht albern, Herr Verloc. Sie könnten jede Botschaft in Lissabon in die Luft sprengen, ohne damit die Öffentlichkeit auch nur ein bisschen zu beeinflussen. Das einzige, was den Portugiesen jetzt wichtig ist, ist die Zukunft. Sie wollen nie wieder ein rückständiges Land sein. Ihr Anarchisten hasst den Status quo, und da Bomben euer Ausdrucksmittel sind, warum nicht die Moderne selbst bombardieren? Was halten Sie von einem Angriff auf die Kommunikation?

In Douglas' Version von *The Secret Agent* wird das Observatorium in Greenwich und seine Verkörperung der Wissenschaft – wobei implizit das Studium der Himmelsbewegungen und die „trotzlose Wissenschaft“ der politischen Ökonomie, dieser bürgerlichen Wissenschaft par excellence, gleichgesetzt werden – ersetzt durch Tiefsee-Kommunikationskabel (1975 bestand diese Kommunikation aus Stimmen und Schriften; heute sind es Bilder). Diese körperlichen Gegenstände, diese Drähte, diese Kabel, so sollen wir spekulieren, werden zum neuen heiligen Fetisch des portugiesischen Bürgertums werden: mithin die „Quelle ihres materiellen Wohlstands“. Die Zukunft Portugals ist auch die Zukunft der Welt, einer Welt, in der Macht – und das heißt die Fähigkeit, im Jetzt zu agieren, modern zu sein – nicht in den alten, institutionellen Hüllen der Staatsgewalt (also den Botschaften) angesiedelt ist, sondern im Kommunikationsnetz, das den Globus zusammenführt: die virtuellen Netzwerke und die Kabel, durch die pausenlos Werte gepumpt werden.

Douglas' *The Secret Agent* ist vor allem ein Film über die Moderne. Es geht jedoch auf eine spezielle Art um die Moderne: In der Geschichte wird die Moderne nicht lediglich evoziert, sondern als Angriffsziel ausgewählt. Bezeichnenderweise wird sie nicht getroffen, sondern bleibt intakt; der Agent, oder vielmehr sein Ersatzmann, wird bei dem Attentat in Stücke gerissen. Was könnte Modernität zu dieser Zeit bedeutet haben, d.h. zu der Zeit *in* dem Film, der Zeit der portugiesischen Revolution? Sie bedeutete ganz einfach das, was die Revolution erreichen wollte, oder vielmehr, was sie schließlich erreichte: die Modernisierung Portugals. Zeitzeugen hielten die Ereignisse, die sich in Portugal abspielten – vor allem die Welle der Besetzungen von Fabriken, Höfen und Wohnungen, die außerhalb des Aktionsrahmens der klassischen „linken“ Parteien stattfanden – für einige der radikalsten, die jemals in der Geschichte der Arbeiterbewegung passierten. Kein Geringerer als Guy Debord – nicht gerade bekannt für optimistisch-inflationäre Betrachtungsweisen – erklärte in einem Brief an einige portugiesische Freunde, dass es „klar ist, dass das moderne Proletariat noch nie so weit gegangen ist“.¹¹ Die Intensität und der Erfindungsreichtum dieser Konflikte wurde jedoch schließlich zum politischen Katalysator ganz besonderer Art: ein Entwicklungsprogramm zur Modernisierung, das Portugal in die kapitalistische Gegenwart beförderte. Aus der Perspektive unserer Gegenwart fällt beim Betrachten von *The Secret Agent* die Distanz zwischen der Volatilität der dargestellten Zeit – der Dynamik ihres Modernisierungswillens, ihrer Öffnung hin zu einer unbestimmten Zukunft – und unserer Gegenwart der Krise, unserer Krise, auf. Unsere Gegenwart ist so beschaffen, dass die Moderne, die sich 1975 als historischer Antrieb oder Impuls darstellte, heute wie eine Art Antike wirkt, die sich im Schein der „glorreichen“ Nachkriegszeit sonnte. Portugal kam spät in diesem Moment der Moderne an,

¹¹ Siehe seinen Brief vom 24. Februar 1975 in Guy Debord, *Correspondance*, Band 5 (Paris: Fayard, 2005), S. 24.

nämlich an ihrem Schlusspunkt. Während Revolutionäre auf dem gesamten Kontinent in den Erfolgen der portugiesischen Massenbewegung die Zukunft Europas sahen, als Schuss vor den Bug sozusagen, stellte sich ihr „fortwährender revolutionärer Prozess“ als finale, punktuelle Coda des 20. Jahrhunderts heraus, das bestimmt war von Modernisierungsprozessen, die sich als Revolutionen maskierten.

Dass die erste Vorführung von Douglas' Video zum 40. Jahrestag des „heißen Sommers“ stattfindet, macht *The Secret Agent* zugleich zum „Gedenkstein“ und zum kritischen Kommentar zu jenen Ereignissen. Ebenso wichtig ist seine mittelbare Reflektion über die Ereignisse der vierzig Jahre seit dem Ende jener achtzehn Monate im November 1975, als ein Putschversuch der Kommunistischen Partei fehlschlug und Mario Soares' Sozialistische Partei bei den Wahlen im April 1976 siegte.¹² Im Verlauf der vier seitdem vergangenen Jahrzehnte lässt sich vieles, was in Portugal geschehen ist, auf die Veränderungen dieser kurzen achtzehn Monate zurückführen. Nachdem eine neue Verfassung entworfen und ein Rythmus der parlamentarischen „Abwechslung“ zwischen gemäßigten linken und gemäßigten rechten Parteien etabliert worden war, und mit der endgültigen Abkehr von seinen afrikanischen „Verwicklungen“, wurde dieses „moderne“ Portugal vom europäischen Markt und schließlich von der Europäischen Union an- und aufgenommen. Die Zeit, zu der das Video zum ersten Mal gezeigt wird, ist die Zukunft, die sich alle Akteure der Revolution vorgestellt hatten – jeder, von Spínola bis zu den Linksextremisten jener Zeit, sowohl in und außerhalb der Bewegung der Streitkräfte. In Wirklichkeit ist es jedoch der Beginn der globalen Wirtschaftskrise von 2008 – in vielerlei Hinsicht ein Echo einer ähnlichen weltweiten Krise von 1973 bis 1975, genau zur Zeit der Nelkenrevolution – die die Gegenwart bestimmt, durch die ein jetziger Zuschauer das Video sieht. In der Europäischen Union hat die Krise am dramatischsten ihren Außenrand getroffen, die sogenannten „PIIGS“-Staaten – eine Abkürzung, bei der der Anfangsbuchstabe Portugals an erster Stelle steht (Portugal, Italien, Irland, Griechenland, Spanien). Portugal bescherte die Krise eine Periode der Stagnation und Desorientierung, mit hoher Arbeitslosigkeit und einem fruchtlosen und unbarmherzigen Sparprogramm, das dem Land von einer Mitte-Rechts-Koalition verordnet wurde. Im Gegensatz zu seinen Kollegen unter den „PIIGS“, wie zum Beispiel Spanien und Griechenland, brachten die Protestbewegungen in Portugal keine dynamische Oppositionsbewegung zu den Sparzwängen hervor, noch hat sich eine linke oder linkspopuläre politische Formation wie z.B. Syriza in Griechenland oder Podemos in Spanien außerhalb der todgeweihten postfaschistischen Parteien der „Abwechslung“ gebildet – deren zwei Pole miteinander wetteifern, welcher von ihnen den Gürtel nach Maßgabe der europäischen Gläubiger noch enger zu schnallen vermag. Die Frage nach dem letztlichen Erfolg oder der Niederlage der Nelkenrevolution sucht daher die Gegenwart Portugals heim, und damit auch Douglas' *The Secret Agent*. Die Zukunft Portugals bedeutete damals wirtschaftliche und politische Modernisierung. Seit dem Beginn der Krise bedeutet sie jedoch auch eine Zukunft ohne Zukunft, eine Zukunft des richtungslosen Dahintreibens, einen Horizont technokratisch ausgeführter Sparmaßnahmen, die auf wenig bis keinen organisierten Widerstand der Massen treffen.¹³ Somit

¹² Seit den Wahlen 1976 hat sich die Sozialistische Partei (PS) hauptsächlich mit ihrer Mitte-Rechts-„Opposition“ an der Macht abgewechselt, der sogenannten „Sozialdemokratischen“ Partei (PPD/PSD), die ihrerseits oft mit den Christdemokraten (CDS) alliiert war.

¹³ Damit sei nicht gesagt, dass es in Portugal keine Bewegung gegen die Sparmaßnahmen gegeben hätte, sondern nur, dass sie viel kleiner als in Spanien und Griechenland war und dass sie keine neuen politischen Volksparteien hervorgebracht hat. Der Vergleich mit Spanien ist am aufschlussreichsten. In einem neueren Artikel spricht *The Economist* von „Sparmaßnahmen ohne Wut“, um die politische Stimmung in Portugal zu beschreiben:

können wir *The Secret Agent* vielleicht mit derselben Reaktion wie Michaelis begegnen, indem wir uns in der von ihm vorhergesehenen Zukunft erkennen:

„Tut mir leid – der Film ist wunderschön. Pauls Verlust erinnert mich an meinen eigenen. Diesen Verlust werden wir alle teilen.“

Text aus dem Katalog Stan Douglas. *The Secret Agent*, 2015, Graphic Matter/Ludion